

Gombrowiczs Berliner Aufzeichnungen

U. Sm. · Gombrowiczs «Berliner Aufzeichnungen» liegen in einer neuen Ausgabe vor. Olaf Kühl hat die entsprechenden Passagen aus Gombrowiczs literarischem Tagebuch sorgfältig übersetzt und kompetent eingeleitet. Auf diesen Seiten wird noch einmal deutlich, wie Gombrowicz vom literarischen Ruhm sowohl fasziniert als auch traumatisiert war. 1963 reist er nach Berlin über die französische Hauptstadt, in der er zuletzt im Jahr 1928 gewesen war: «Damals hatte ich mich als unbedeutender Student in Paris herumgetrieben. Heute kommt Witold Gombrowicz nach Paris, und das bedeutet: Empfänge, Interviews, Gespräche, Verhandlungen... und man muss sich schliesslich Wirkung sichern, ich fahre als Eroberer nach Paris.» In Berlin angekommen, macht er auf Ingeborg Bachmann allerdings den Eindruck eines «vollkommen einsamen Menschen», der von allem verlassen ist, «von Polen, von Argentinien, von Berlin». Ein deutliches Zeugnis legt der Bericht einer Lesung ab, in der er einen kompletten Wirklichkeitszusammenbruch erleidet: Er kann weder aus seinem Buch vortragen noch an der Diskussion teilnehmen, sondern hört sich nur noch hilflos stammeln. Umso schärfer kritisiert er den generalstabsmässig organisierten Berliner Kulturbetrieb, der ihm wie eine Fortsetzung des Weltkriegs vorkommt. Gerade Gombrowiczs ideelle Obdachlosigkeit wurde ihm aber paradoxerweise in Berlin zur Heimat: Hier konnte er seine nackte Existenz erfahren, jenseits der «Kirche» der bürgerlichen Gesellschaft – wie er sie verfremdend nannte.

Witold Gombrowicz: Berliner Notizen. Übersetzt aus dem Polnischen und mit einem Vorwort versehen von Olaf Kühl. Edition Foto Tapeta, Berlin 2013. 128 S., Fr. 25.60.